

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 9

Artikel: Das Schulinternat "Rivapiana" der Stadt Zürich in Minusio : der musischen Bildung wird besondere Bedeutung beigemessen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

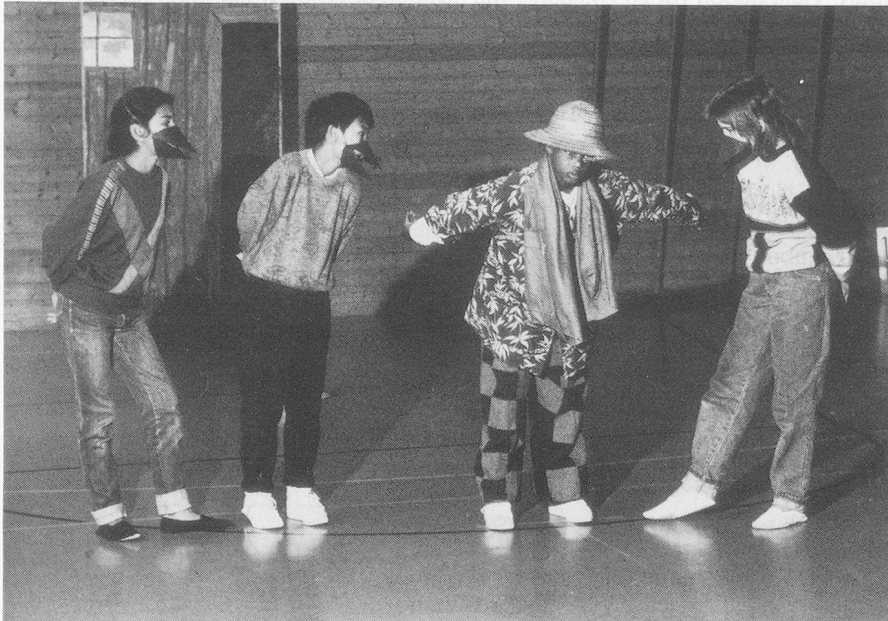
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der musischen Bildung wird besondere Bedeutung beigemessen

In Minusio bei Locarno steht das städtische Schulinternat «Rivapiana». Seit 1938 gehört das 80jährige Gebäude der Stadt Zürich. Zunächst diente es als Kindererholungsheim, ab 1960 in zunehmendem Masse als Schulheim. Das «Rivapiana» ist eines von elf städtischen Heimen und mit seiner Lage am Lago Maggiore das am weitesten von Zürich entfernte. Die Infrastruktur umfasst neben dem modernisierten Wohnhaus auch einen Schulpavillon mit zwei Schulzimmern und einer Spielhalle, einen grossen Garten und eine Werkstatt. Im Juni öffnete das «Rivapiana» – auch sonst ein offenes Haus – seine Türen für interessierte Besucher.



Musische Entfaltung: Eine Theatervorführung wird erarbeitet.

pd. Heutige Erziehungsvorstellungen begnügen sich nicht mehr allein mit der Zielsetzung, im vorgegebenen gesellschaftlichen Rahmen selbständig und reibungslos funktionierende und mit einer Grundausstattung an «Allgemeinwissen» versehene Bürger zu formen. Erziehungsauffassungen und -systeme sind vielfältiger denn je. Auch die Internatserziehung weiss seit langem, dass die in unserer Demokratie geforderte Unabhängigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Kreativität des einzelnen nur durch angstfreies, soziales Lernen möglich werden.

Auf das Kind bezogen heisst das, dass es nicht nur Pflichten zu erfüllen, sondern auch Rechte zu beanspruchen hat. Dazu gehört vor allem, dass es seine physischen Grundbedürfnisse befriedigt erhält, erzogen und in seinen Begabungen gefördert wird sowie von seiner sozialen Umgebung akzeptiert ist. Können dem Kind diese Rechte innerhalb seiner Herkunftsfamilie aus welchen Gründen auch immer nicht gewährt werden, haben spezialisierte Institutionen in angemessenem Umfang und möglichst unter Miteinbezug der Eltern diese Aufgabe zu übernehmen.

Die erwähnte Haltung, die persönliche Eigenart jedes Kindes zu achten, macht diese Aufgabenstellung für die Schulinternate zwar viel offener, aber auch schwieriger. Ohne die Koordination der verschiedensten Ansichten und Erwartungen aller Beteiligten ist Internatserziehung nicht mehr zu verantworten. Die sich immer wieder neu und anders stellenden Aufgaben erfordern eine laufende kritische Überprüfung der Erziehungskonzepte jeder Institution.

Umfassende Konzeptrevison

Eine umfassende Konzeptrevison hat das am Lago Maggiore liegende städtische Schulinternat Rivapiana gerade hinter sich gebracht. Sein Erziehungsangebot richtet sich an Kinder im Primarschulalter, welche vorübergehend zur Bearbeitung von Kontaktstörungen mit Gleichaltrigen, zur Herauslösung aus negativen Peer Groups, zur Kompensation defizitärer familiärer Entwicklungsbedingungen oder zu seiner oder der Familie Entlastung infolge schulischer Überforderung in ein Internat plaziert werden müssen. Die 16 Kinder leben in zwei Wohngruppen, welche von ausgebildeten Erziehern betreut werden. In der internen Schule unterrichten Heilpädagogen im Rahmen des Lehrplans des Kantons Zürich mit weitgehend individuellen Förderprogrammen. Geborgenheit, strukturierte Tagesabläufe sowie Anregung und Anleitung zu sinnvoller Freizeitgestaltung bringen blockierte Entwicklungen wieder in Gang, das Aufarbeiten schulischer Rückstände und die Förderung individueller Fähigkeiten und Interessen wecken den verlorenen Glauben an persönliche Erfolge. Die enge Zusammenarbeit zwischen Wohn- und Schulbereich ist Voraussetzung für das Gelingen dieser Anstrengungen, welche auf eine harmonisch abgestimmte Gesamtentwicklung des Kindes abzielen.

Besondere Bedeutung misst das neue Konzept dem Unterrichten nach individuellen Bedürfnissen und der musischen Bildung der Kinder zu. Zum normalen Schulprogramm gehören verschiedene Formen von Einzelunterricht sowie Begabungsförderung, und im Rahmen eines zweiwöchentlich stattfindenden «Musischen

Tages» werden die Bereiche des darstellerischen, bildnerischen und handwerklichen Gestaltens geschult.

Die Eltern sind aufgefordert, an der Erziehung der Kinder aktiv mitzuwirken. Mittels eines breitgefächerten Angebots von lockeren Kontakt- bis intensiven Gesprächsmöglichkeiten wird versucht, eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und Eltern aufrecht zu erhalten oder herbeizuführen, damit das Kind wieder in das Herkunftsmilieu zurückplaziert werden kann.

Das Rivapiana: Das sind wir!

Rivapiana liegt in der Gemeinde Minusio nahe bei Locarno und nur etwa 100 m vom See entfernt, wo wir einen eigenen Badestrand haben. Unsere Schule umfasst die erste bis sechste Klasse der Primarschule. Für Schüler, die noch nicht gut Deutsch sprechen, besteht die Möglichkeit, die Sonderklasse A zu besuchen, wo der Stoff der ersten Klasse auf zwei Jahre verteilt wird. Auf unserem grossen Areal liegt das Wohnhaus mit den drei Gruppen, gleich daneben das Schulhaus, die Werkstatt und das Rustico, der Spielplatz und unser grosser Garten, wo jeder Schüler einen eigenen Pflanzplatz bestellen kann. Wir haben Tiere: Esel, Kaninchen, Katzen, Vögel. Dazu kommt viel Sonne und die Wärme des Tessins.

«Unsere Klassen sind klein»

In der Schule lernen wir den Stoff der Zürcher Schulen. Wenn unsere Eltern italienischer Muttersprache sind, wir aber nicht gut Italienisch sprechen, können wir zusätzlich Italienischunterricht nehmen.

Veranstaltungen

Umweltbewusstes Handeln – auch im Heim

Am Donnerstag, 12. Oktober 1989, 09.30–17.00 Uhr, in der Paulus-Akademie, Zürich.

Kursleitung:

Hélène Hunziker, Luzern
Margrit Troxler-Helfenstein, Reussbühl

Systematische Problemlösung im Heim

Am 19. und 20. Oktober 1989, je 09.30 bis 17.00 Uhr, im Seehotel Sternen, Horw/LU.

Kursleitung:

Max Moser, dipl. Psychologe IAP, Uster

Betreuungskonzepte für psychogeriatrische Menschen

Am 26./27. Oktober 1989, je 10.00–16.00 Uhr, im Bildungs- und Ferienzentrums Matt, Schwarzenberg/LU.

Kursleitung:

Doris Ermini, Gerontologin, Basel
Beat Bachmann, Leiter Pflegedienst, Oberwil/BL

Auskunft und Anmeldung:

SKAV-Fortbildung, Zähringerstrasse 19,
6000 Luzern 7, Tel. 041 22 64 65.

Bis zum Tor . . .

Sterben – Übergang wohin? Schmerz und Trauer der Zurückbleibenden

Leitung: Dr. Imelda Abbt; Spitalpfarrer Klaus Dörig, St. Gallen

Montag, 27. November, und Dienstag, 28. November 1989, im Antoniushaus Mattli, Morschach

Unsere Zeit spricht viel von Wiedergeburt. Viele geben vor zu «wissen», wie es nach dem Tod weitergeht. Dieses Seminar will sich mit diesen aktuellen Fragen auseinandersetzen und zugleich Hilfe bieten, mit sich und mit Angehörigen, die trauern, besser umzugehen.

Aus dem Programm:

Beginn: Montag, 27. November, 10.00 Uhr

Ende: Dienstag, 28. November, 16.00 Uhr

- Seelsorglicher Umgang mit sterbenden und trauernden Angehörigen (Klaus Dörig)
- Fortleben nach dem Tod – Wiedergeburt . . . Auseinandersetzung mit heutigen Vorstellungen (Imelda Abbt)
- Trauerverarbeitung und Trauerrituale (Klaus Dörig)

Teilnehmerzahl: ist beschränkt; die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.

Kurskosten: Fr. 180.–
12 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen mit persönlicher Mitgliedschaft
9 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen
3 % Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft

Unterkunft und Verpflegung im Bildungshaus separat; Vollpension zirka Fr. 70.– pro Tag.

Anmeldung: Bis 20. Oktober 89 an das Kurssekretariat VSA, Seergartenstrasse 2, 8008 Zürich. Die Anmeldung wird nicht bestätigt. Die Kursunterlagen erhalten Sie spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung (Mattli-Seminar 27./28. 11. 89)

Name, Vorname _____

genaue Privat-Adresse _____

Name und vollständige Adresse des Heims _____

Tätigkeit im Heim _____

Unterschrift und Datum _____

VSA-Mitgliedschaft
 Unterkunft

Persönliche VSA-Mitgliedschaft

Angemeldeten Teilnehmern, die eine Unterkunft bestellt haben, muss bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist eine Annullationsgebühr von Fr. 50.– berechnet werden.

Die meisten von uns gehen nach der sechsten Klasse nach Hause. Hin und wieder bleibt ein Schüler länger da. Er kann in der Deutschschweizerschule Muralto die Real- oder Sekundarschule besuchen.

Unsere Schulklassen sind klein. Das hat den Nachteil, dass man häufig drankommt. Dafür lernen wir aber recht viel, und die Lehrerinnen und Lehrer haben viel Zeit für uns.

«Uns ist selten langweilig»

In jeder unserer drei Gruppen wohnen acht Mädchen und Knaben. Weil das Wetter hier oft so schön ist, verbringen wir einen grossen Teil der Freizeit draussen, auf dem Spielplatz, im Garten, am See oder in der Stadt Locarno, wo wir verschiedene Clubs besuchen können (Tanz, Judo, Fussball etwa).

Jedenfalls ist es uns hier selten langweilig. Wenn einmal keines von uns etwas anzufangen weiss, hat sicher eine Erzieherin oder ein Erzieher die gute Idee für die Freizeitgestaltung.

Gruppen-, Ski- und Sommerlager, Ausflüge, die Besuche zu Hause und die Vorbereitung von Festen für die Eltern und uns selber geben immer Gesprächsstoff in Hülle und Fülle.

«Viele Probleme wollen gelöst sein»

Natürlich gibt ein Haus mit 24 Kindern und vielen Erwachsenen auch einiges zu tun. Hausämtli müssen erledigt werden, Reisen sind zu organisieren, Menuvorschläge zu machen, Einkäufe zu besorgen, Geburtstagsfeiern zu planen, Elternbesuche zu empfangen und unterzubringen. Viele Probleme wollen gelöst sein, Schulsorgen, Konflikte, Verstimmungen. In solchen Fällen ist es wichtig, auf verständige, geduldige und erfahrene Erzieherinnen und Erzieher zählen zu können, die einen aus mancher vermeintlichen Sackgasse wieder herausführen.

«Wir haben viel zu erzählen»

Nicht nur im Handarbeitsunterricht kann man Geschenke für Angehörige und Freunde herstellen und gewisse Fertigkeiten erwerben. Auch der Werkunterricht und unsere gut eingerichtete Werkstatt bieten Gelegenheit, handwerkliche Hobbies zu pflegen.

Interessierte Eltern können uns übers Wochenende besuchen, mit uns, dem Heimleiter, den Gruppenerziehern, dem Lehrer und unserer

Psychologin über unsere nähere Zukunft sprechen, sich in Fragen der Eltern-Kind-Beziehung beraten lassen. Wenn sie kommen, haben wir immer erstaunlich viel zu zeigen und zu erzählen.

Alle zusammen – im kleinen Kreis – allein

Bei schlechtem Wetter und am Abend wird die Gruppenstube wichtig, wo man im kleinen Kreis spielen, lesen, diskutieren kann. Wer allein sein oder mit einem Kameraden Geheimnisse austauschen will, geht in sein Zimmer.

Unter der Woche nehmen wir die Hauptmahlzeiten im Erdgeschoss in unserem grossen Esszimmer ein, damit wir uns nicht aus den Augen verlieren. Der Heimleiter hat dann auch die Möglichkeit, alle, Kinder und Mitarbeiter über wichtige Dinge zu orientieren, Besuche vorzustellen oder jemandem zum Geburtstag zu gratulieren.

Manchmal brauchen wir den Essraum auch als Fest- und Theatersaal. Für grosse Veranstaltungen reicht er allerdings nicht. Dann muss die Turnhalle herhalten.

Veranstaltungen

Eltern epilepsiekranker Kinder lernen Erfolge sehen

Sich mit der Krankheit eines Kindes abzufinden, die noch viele Vorurteile in sich birgt, Angst zu haben, dass sein Kind zu jenen 15 Prozent der Kranken gehören könnte, für die eine Heilung nicht möglich ist, ist nicht leicht. Dies ist ein Schicksal, das etwa 25 000 Eltern von epilepsiekranken Kindern in der Schweiz trifft. Epilepsiekranke und deren Angehörige haben immer noch häufig unter dem Unverständnis zu leiden, das man ihnen entgegenbringt. Aus diesem Grunde haben sich bereits 1970 Eltern epilepsiekranker Kinder zusammengeschlossen, mit dem Ziele, Erfahrungen auszutauschen, Informationen zu erhalten und weiterzugeben und Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung über Epilepsie zu leisten.

Einmal im Jahr treffen sich die Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung der Eltern epilepsiekranker Kinder (SVEEK) zu einer Wochenendtagung. Dieses Jahr findet sie am 28./29. Oktober in der Reformierten Heimstätte Gwatt bei Thun statt.

«Erfolge sehen lernen» ist ein Thema, das auf verschiedene Arten angepackt werden kann. Ein Grund darum, auch die verschiedensten Fachleute zu dieser Tagung einzuladen. Neben der Autorin, Renate Welsh, die kürzlich für ihre schriftstellerische Arbeit die Silberne Feder des Bundes deutscher Ärztinnen erhalten hat, wirken eine Psychotherapeutin, eine Neurologin sowie zwei betroffene Mütter mit.

Tagungsprogramme sowie weitere Informationen über die Elternvereinigung und Epilepsie sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der SVEEK, Bergstr. 13, 8155 Niederhasli, Tel. 01 850 35 70.

Beliebter Aufenthaltsort für Stadtkinder:

Ein besonderes Heim in Wolfhalden AR

Ein Heim ganz besonderer Prägung ist das «Schönenbühl» im appenzellischen Wolfhalden. Trägerschaft ist der vor genau 100 Jahren gegründete Ferienkolonieverein Töss (Winterthur), der Stadtkindern im idyllisch gelegenen Heim unbeschwerte und erlebnisreiche Landaufenthalte ermöglicht.

Die Vielzahl bedürftiger Familien führte im Verlaufe der zweiten Hälfte des verflorbenen Jahrhunderts in verschiedenen Städten zur Gründung von Vereinigungen mit dem Ziel, Kindern

aus ärmlichen Verhältnissen Ferien zu ermöglichen. Nachdem auch in der damaligen Gemeinde Töss mit Erfolg an die Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit appelliert worden war, konnte der neu ins Leben gerufene Ferienkolonieverein 1889 im Gasthaus «Wilhelm Tell» in Bauma eine erste Kolonie verwirklichen. 1896 wurden im «Landhaus» in Wattwil neue Unterkünfte gefunden. Nachdem aber auch hier keine dauerhafte Lösung möglich war, erhielt die Kommission den Auftrag, im Appenzellerland nach einem geeigneten Gebäude Ausschau zu halten.



Nach einigen Jahren der Flaute ist heute die Zukunft des Ferienheims Schönenbühl im appenzellischen Wolfhalden gesichert. Heute wird Aufhalten im schmucken Doppelgiebelhaus (Mitte) wieder grosse Bedeutung beigemessen, zumal unzählige Begegnungen mit der Natur möglich sind.